

Dr. Bertold Höcker, Superintendent

9. Sonntag nach Trinitatis, 13. August 2017, 18.00 Uhr

Predigt über Matthäus 7, 24 – 27 (Gleichnis vom Hausbau auf Stein oder Sand)

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute.

27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Liebe Gemeinde, wer ist der Mensch, der sein Leben auf Sand oder auf Stein baut? Diese Frage stellt uns der Predigttext heute. Wenn alles nämlich alles so klar wäre, gäbe es dann überhaupt einen Menschen, der sein Haus auf Sand baute? Das weiß doch jeder und jede, dass auf Sand zu bauen nicht funktioniert. Es ist doch wider die Vernunft, auf Sand zu bauen. Wer von uns baut sein Haus auf Sand und wer auf Stein?

Dafür würde ich gern drei Kriterien benennen, die Ihnen helfen sollen zu erkennen, ob Sie auf Sand oder Stein gebaut haben. Das erste steht im Text selbst:

1. Es zu tun. Etwas zu verändern aufgrund der Einsichten, die Gott einem auf den verschiedensten Wegen gegeben hat.

Man kann nämlich nur gut handeln, gut denken bringt gar nichts. Wenn Sie das näher bestimmt haben möchten, googeln Sie einmal Prokrastination oder Aufschiebeverhalten. Dort können Sie sich umfassend informieren, warum Menschen wider bessere Einsicht etwas nicht tun. Schon Paulus beschreibt im Römerbrief (7,19) „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ Das gilt auch für den Hausbau.

Was handeln und denken unterscheidet, können Sie einfach erfahren. Nehmen Sie einmal Ihre Gottesdienstordnung in die Hand und halten Sie sie über ihre geöffnete andere Hand. Nun lassen Sie sie fallen und fangen sie mit der anderen Hand auf. Und jetzt versuchen Sie mal, sie fallenzulassen. Beabsichtigen Sie einmal, sie fallenzulassen. Hoffen Sie einmal, sie fallenzulassen. Wünschen Sie einmal, sie fallenzulassen. Was geschieht: nichts. Sie halten fest. Und genau das ist die Übersetzung von wünschen, hoffen, beabsichtigen etc.= Ich mache nichts.

2. Worauf verlasse ich mich, wenn mich alle verlassen?

In allen grundlegenden existentiellen Fragen ist der Mensch immer allein. Viele verlassen sich auf Freunde oder Familie oder Partner oder Partnerinnen. Aber im Ernstfall ist es schön, wenn sie da sind, aber die Erfahrung zeigt, dass bei Fragen über Tod und Leben oder wirklich existentiellen Dingen wir alleinstehen. Worauf kann ich mich dann verlassen?

3. Meine Handlungen anschauen und von denen auf mich zurückschließen.

Am einfachsten erfahren wir klar, ob wir auf Sand oder Fels bauen, wenn wir unsere Handlungen vorurteilsfrei anschauen. Alle Menschen können wir betrügen, nur uns selbst nicht. Wenn wir ehrlich auf unsere wahren Handlungsmotive schauen, erkennen wir selbst, warum wir etwas tun. Das hat in der Regel weder mit Vernunft noch Verstand zu tun, sondern meist geht es um Ängste und Bedürfnisse. Wer aber hilft uns, mit der Angst anders umzugehen und zu fühlen, dass unsere Bedürfnisse erfüllt werden?

Wenn Sie sich ernsthaft mit diesen drei Kriterien beschäftigen, werden Sie sehr schnell herausfinden, ob Sie auf Sand oder Fels bauen. Das Evangelium hören wir alle, aber nur wenige tun es. Warum, das finden Sie heraus, wenn Sie sich mit den Kriterien unseres Predigttextes beschäftigen.

Das einzige, worauf wir uns verlassen können, ist, dass wir aus Gottes Liebe niemals herausfallen können. Wenn alles Irdische nicht trägt und wir auch nichts tun, dann bleibt die Sicherheit, dass wir Geliebte sind und diese Liebe jenseits aller Dinge bleibt. Dazu viel Mut, der Wahrheit des eigenen Lebens entgegen zu treten.

Amen